

**MOYAERT, MARIANNE, *In Response to the Religious Other. Ricoeur and the Fragility of Interreligious Encounters* – London: Lexington Books 2014. 224 S., ISBN: 978-0739193716**

Die in Leuven lehrende Theologin zeigt in ihrem Buch überzeugend auf, wie sich Ricoeur von der cartesianischen Denktradition absetzend auf die hermeneutische Kraft eines leiblich verfassten, verwundbaren und zerbrechlichen Selbst setzt, um so durch die Tugend der Verletzlichkeit in das interreligiöse Gespräch zu finden. Die Entwicklung der eigenen Identität und Subjektivität wird so als niemals endende Aufgabe sichtbar, bei der jeder Mensch auf Alterität angewiesen ist (13-44). Es ist ausgesprochen anregend, wie Moyaert von dieser an Ricoeur geschulten Hermeneutik auf das Gewaltthema schaut (45-67), das Projekt Weltethos kritisiert (69-92) und ein Plädoyer für die Kategorien der Zerbrechlichkeit und der Verwundbarkeit in der Theologie hält. Der Weg Ricoeurs, der in ihren Augen auch der Weg Komparativer Theologie sein sollte, sucht Lösungen jenseits von Liberalismus und Postliberalismus und damit auch jenseits von Universalismus und Partikularismus (133-143). Er vertraut auf den Weg zu einer das eigene Sprechen und Denken umfassenden Gastfreundschaft, der die Übersetzung des bleibend Unübersetzbaren versucht, ohne sich dabei Identitätsfantasien hinzugeben (143-149).

In überzeugender Weise bestimmt Moyaert die doppelte Aufgabe Komparativer Theologie so, dass es einerseits gelte, nach allen Regeln religionswissenschaftlicher Kunst die Andere möglichst objektiv darzustellen (163), um dann von ihr zu lernen und die eigenen theologischen Überzeugungen weiterzuentwickeln (164). Überzeugend zeigt sie, wie sehr die faktische Vorgehensweise von Komparativen Theologen wie Francis X. Clooney zur Hermeneutik Ricoeurs passt (171, 195). Zur weiteren methodischen Profilierung Komparativer Theologie schlägt sie vor, Ricoeurs hermeneutischen Zirkel aufzugreifen und ein präkritisches Lesen der Texte der fremden Tradition ihrer historisch-kritischen Analyse vorzuschalten, um auf diese Weise das eigene hermeneutische Vorverständnis analysieren zu können. Im dritten Schritt gelte es dann, sich vom Text herausfordern und befragen zu lassen und von ihm zu lernen (179-182). Auf diese Weise entstehe die Möglichkeit, sich selbst neu zu verstehen – eben im Licht der neu gewonnenen Einsichten aus den fremden Texten. All dies sei erst dann möglich, wenn wir die theologische Komfortzone verlassen und uns aus der Sicherheit der eigenen



Kompetenzen und Stärken hinausbegeben, um uns ernsthaft und in theologischer Erkenntnisabsicht mit den Texten anderer Religionen beschäftigen (182f).

*Auszug aus Klaus von Stosch, Zur Lage Komparativer Theologie. Ein Literaturbericht zu ihrer internationalen Entwicklung in den letzten fünf Jahren. In: ThRv 115 (2019) 355-372.*